Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 225 — Herford, Montag, den 25. September — 1916

Zeppeline über London.

WTB. Berlin, 24. Sept. In der Nacht zum 24. September haben mehrere Marineluftschiffgeschwader London und militärische wichtige Plätze am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield ausgiebig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden, die noch lange nach Ablauf sichtbar waren. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch vor dem Ueberschreiten der englischen Küste von Bewachungsfahrzeugen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich stark mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und haben einige der Batterien durch gutliegende Salven zum Schweigen gebracht.

Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Englische Berichte.

London, 24. Sept. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe besuchte gestern nacht die Ost- und Südostküste Englands und warf an verschiedenen Stellen Bomben ab. Das Unternehmen ist noch im Gange.

London, 24. Sept. (Amtliche Meldung.) 14 oder 15 lenkbare Luftschiffe haben an dem Angriff auf Großbritanien in der letzten Nacht teilgenommen. Die Grafschaften im Südosten, Osten und in der Mitte des Landes und Ost-Lincoln wurden hauptsächlich heimgesucht. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die aus südöstlicher Richtung zwischen Mitternacht und 1 Uhr kamen. Flugzeuge stiegen auf, die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer, und die Luftschiffe wurden zurückgetrieben. Immerhin wurden auf die südlichen, südöstlichen und östlichen Teile Bomben abgeworfen. Leider sind 28 Personen getötet und 99 verletzt worden. Zwei Luftschiffe wurden über Essex abgeschossen. Beide waren große Luftschiffe neuer Bauart. Das eine fiel in Flammen gehüllt herab und ging mit seiner Besatzung zugrunde. Die Bemannung von 22 Offizieren und Mannschaften des anderen wurden gefangen. Genaue Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

*

Militärbaracken bei Dover bombardiert.

WTB. Berlin, 24. Sept. Am 22. September abends wurden durch eines unserer in Flandern stationierten Flugzeuge die Militärbaracken bei Dover mit Bomben belegt.

*

Erfolgloser feindlicher Fliegerangriff.

Berlin, 24. Sept. Am 23. September früh griffen drei russische Groß-Flugzeuge die Seeflugstation Angernsee ohne Erfolg an. Eins unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dünamünde zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

*

Ergebnisloser Fliegerangriff auf Essen.

gk. Münster, 25. Sept. Am Sonntag, den 24. d. Mts., gegen 4 Uhr nachmittags erschienen zwei feindliche Flieger über einer Vorstadt von Essen. Innerhalb einer Minute wurden am Rande der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten.

Brände sind nirgends entstanden,

dagegen sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus großer Höhe erfolgten Abwurf der Bomben verschwanden die Flieger sofort wieder in eine höhere Wolkenschicht.

Die serbische Division in der Dobrudscha vernichtet.

fd. Kopenhagen, 25. Sept. Nach einer ausführlichen Darstellung der Odessaer Zeitung „Listok" erhielt die serbische Division im russisch-rumänischen Heere bei den Kämpfen in der Nähe der Schwarzen Meerküste im Gebiet zwischen den Orten Mangolia-Azaplar den Todesstoß. Die Kämpfe begannen dort am 16. September und dauerten ununterbrochen bis zum 19. September. Sie erreichten ihren Höhepunkt am 17. September. Als das blutige Ringen drei Stunden angehalten und den Höhepunkt erreicht hatte, griff deutsche Reiterei ein und machte die serbische Division nieder. Die Verluste betrugen 15 000 Mann, darunter sämtliche Offiziere.

fd. Budapest, 25. Sept. „Az Est" meldet aus Sofia, daß die Dobrudschakämpfe vom Beginn bis heute niemals völlig ruhten. Nur am 19. und 20. September ließen sie etwas nach, während am 21. scheinbar Ruhe eintrat. Diese erklärte sich damit, daß der Gegner seine Operationen hinausziehen wollte, bis die rumänisch-russischen Hilfskräfte eintrafen. An diesem Tage begannen die Kämpfe in der Linie Wasiesi-Enghetz. Diese Front ist am nächsten der Eisenbahn Konstanza-Czernawoda. Die Gegner waren hier die Angreifer, um die Linie: Brücke von Czernawoda und Konstanza Eisenbahnlinie, die bereits durch die Granaten der siegreichen bulgarischen Armee erschüttert ist zu entlasten. Dem Gegner gelang es nicht trotz großer Kraftanstrengung, den rechten Flügel der bulgarischen Armee zurückzudrängen und von der Hauptverteidigungslinie abzulenken. Der Gegner war genötigt, die Flucht zu ergreifen. Ob die sehnlichst erwartete Hilfe ihm Erleichterung bringen wird, muß die nächste Zukunft zeigen.

Der rumänische Armeeführer abgesetzt.

fd. Wien, 25. Sept. Nach einer Zeitungsmeldung aus Budapest wird aus Bukarest berichtet, daß nach einem amtlichen Armeebefehl festzustellen sei, daß der bisherige Führer der bisherigen Dobrudscha-Armee, Georgescu, abberufen ist.

Englische Frauen-Sanitätsabteilung für Rumänien.

fd. Stockholm, 25. Sept. Auf der Reise von Archangelsk zur rumänischen Front trafen in Moskau ausschließlich aus Frauen bestehende Feldsanitäts-Abteilungen nebst Führerinnen von 14 Kraftwagen mit großen Vorräten an Medikamenten und Wäsche ein. Ihre Mitglieder waren vorher an der serbischen Front.

Sarrail bleibt.

fd. Lugano, 25. Sept. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Paris behält General Sarrail den Oberbefehl, der sich militärisch durchaus bewährt habe und das Vertrauen aller Verbündeten genießt.

Der Untergang des italienischen Kreuzers „Leonardo da Vinci".

fd. Lugano, 25. Sept. Der Deputierte Astenga richtete eine Anfrage an den Marineminister über den Untergang des „Leonardo da Vinci", worüber auch die „Tribuna" kürzlich eine gleiche Untersuchung forderte. Es sei unverkennbar, daß die Explosion kein Zufall gewesen sei.

Die Opfer rumänischer Grausamkeiten.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Nach einer Meldung bulgarischer Blätter sind in den Sofioter Hospitälern, laut „F. Z.", die ersten Zivilopfer der in der Dobrudscha von rumänischen Soldaten verübten Grausamkeiten eingetroffen. Es befinden sich viele Frauen und Kinder darunter, denen Hände und Füße gebrochen und die Augen ausgestochen sind. Die Mitteilungen der Blätter veranlassen die tiefste Entrüstung der Bevölkerung.

*

Die Reise der rumänischen Gesandten.

Kopenhagen, 24. Sept. „Berlingske Tidende" meldet aus Malmö: Die rumänischen Gesandten in Wien, Sofia und Konstantinopel mit Gefolge, im ganzen etwa 100 Personen, sind gestern abend 11 Uhr in Malmö angekommen.

*

Mißstände im französisch-rumänischen Warenverkehr.

wtb. Bern, 24. Sept. „Temps" beklagt die Mißstände im Warenverkehr zwischen Frankreich und Rumänien. Viele Kaufleute beabsichtigen den Handel der Mittelmächte in Rumänien zu verdrängen. Die Langsamkeit und die Verzögerungen im Transport, der über Rußland geleitet werden müsse, seien aber zu entmutigend. Dies Blatt führt aus einer Reihe Zuschriften den Fall an, daß von 30 im März und April in Roten aufgegebenen Warenkisten nur drei in Rumänien angekommen sind. Von zahlreichen im Mai von Paris abgesandten Postpaketen hat keines seinen Bestimmungsort in Rumänien erreicht. Unter solchen Umständen sei jeder Handel mit Rumänien unmöglich.

*

Heimreise des Bukarester österreichisch-ungarischen Gesandten.

wtb. Berlin, 24. Sept. Heute abend ist der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie im Sonderzuge auf dem Stettiner Bahnhofe angekommen. Er wurde vom österreichisch-ungarischen Botschafter, Prinzen Hohenlohe, den Herren der Botschaft und des Generalkonsulats, den hier anwesenden österreichisch-ungarischen Offizieren, der Beamtenschaft und der Kolonie empfangen. Außerdem waren zur Begrüßung auch der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, von dem Busche, erschienen. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Reise nach Wien fortgesetzt.

Der Seehandelskrieg.

bb. Berlin, 25. Sept. Das Tageblatt berichtet aus Rotterdam: Gestern abend verließen die holländischen Schleppdampfer Lauwerzee und Gouwzee die Maasmündung. Beide hatten zwei in Holland gebaute Leichterschiffe, die nach London bestimmt waren, im Schlepptau. Die Schlepper wurden von einem deutschen Unterseeboot angehalten und die Leichterschiffe wurden versenkt. Die Schleppdampfer kehrten nach Hoek van Holland zurück.

*

34 flüchtige Kriegsgefangene festgenommen.

T.U. Haag, 24. Sept. Unter den von Bord des holländischen Postdampfers „Prins Hendrik" heruntergeholten Passagieren befanden sich 34 aus Deutschland entflohene Kriegsgefangene. Da der „Prins Hendrik" seit langem keine Waren mehr führt, also für Konterbande nicht in Betracht kommen konnte, handelte es sich offenbar nur darum, diese Flüchtlinge wieder einzufangen.

Der Vulkan-Paß genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Sept. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von Neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebensowenig die Engländer, die bei Courcelette durchzubrechen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Monquet und bei Courcelette abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampfe an der Somme elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Korytnica scheiterten starke russische Angriffe.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung. In den Karpathen flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

*

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Nagy-Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen, blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir

3 Offiziere, 526 Mann

gefangen.

Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen.

Der Vulkan-Paß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Erhebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belasica-Planina bis zum Kruša-Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

24 Flugzeuge abgeschossen.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Die Dauerschlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Heftigkeit. Nächtliche feindliche Vorstöße bei Courcelette, Rancourt und Bouchavesnes sind mißlungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Maasgebiet nahm die Feuertätigkeit links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front rege Fliegertätigkeit mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unseren und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Buddecke, die Leutnants Wintgens und Hoehndorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt 6 Flugzeuge.

Am 22. September spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden u. a. in Lille 6 Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow erneut an. Bei Manajow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen gewannen wir zwischen der Ludowa und Baba Ludowa sowie am Osthange der Cimbrosiowa in früheren Gefechten eingebüßte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordwestlich von Kirlibaba sind hartnäckige Kämpfe im Gange.

*

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Vulkan-Paß und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Bergkuppe in die Luft gesprengt.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Der Vulkan-Paß ist vom Feinde gesäubert. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben drei Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holcmany (Holzmengen) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Dreiländerecke südlich von Dorna Watra warfen wir rumänische Abteilungen durch Gegenstoß; sonst wurde nur südwestlich des Gestüts von Luczina und im Ludowa-Gebiet stärker gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Aus dem Bereich der Armee des Generaloberſten von Boehm-Ermolli wird nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat. Bei der Armee des Generaloberſten von Terszthanski ruhte — vom Geschützfeuer abgesehen — seit gestern vormittag der Kampf.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. — An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf unsere Stellungen am Hange des Monte Sief. Nördlich Arsiero sprengten unsere Truppen heute früh den am 24. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft und nahmen dabei 13 Offziere, 300 Mann gefangen. — Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf bei der Punta Salvore (südwestlich von Pirano) wirkungslos Bomben ab.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 24. Sept. Amtlich wird gemldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Im Bereich des Vulkan-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) und an der Südostfront nichts von Belang.

Heeresfront des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Oestlich und nördlich von Kirlibaba setzte der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Oestlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen. Südwestlich des Gestüts Luczina brach auch gestern ein starker russischer Ansturm — der siebente in den letzen Tagen — vor der Front der Ofenpester Honved zusammen . Im Gebiete der Ludowa wurden dem Feinde die von ihm in den jüngsten Gefechten errungenen Vorteile wieder entrissen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Zborow und dem obersten Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon zwaren mehrere Massenstürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Perepelniki gelang, in unsere Linie einzubrechen. Ein nächtlicher Gegenangriff führte nach erbitteren Kämpfen zu völliger Wiedergewinnung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht und sieben Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfesweise.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südabschnitt der Karst-Hochflächen kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Fassaner Front wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf Cardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nun festgestellt ist, war die von Oberleutnant Mlaker ungeachtet seiner Verwundung vorzüglich geleistete Sprengung des Cimone-Gipfes von vernichtender Wirkung. Eine italienische Kompagnie wurde ganz verschüttet. Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 59 faßten die übrigen Teile der überraschten Besatzung in Flanke und Rücken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht. Auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Cimone steht seither unter lebhaftem Feuer der Artillerie.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Auf den Höhen der Stra Merecka-Planina zwischen dem Pres-Passe und Florina, nördlich der Bigla-Höhe wurde feindliche Artillerie durch unser Artilleriefeuer zersprengt. Unsere vorderen Abteilungen nahmen die feindlichen Gräben. In der Moglenica-Niederung wurde ein feindliches Bataillon, das gegen Sborsko und die Höhe Preßlab vorzudringen versuchte, durch unser Feuer zersprengt. Westlich des Wardar Ruhe. Oestlich des Wardar ist feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen. Sie wurde durch unser Feuer zurückgeworfen und zum Rückzuge in die alten Stellungen gezwungen. An den Hängen der Belasic-Planina nahmen wir die Dörfer Calmisch und Stweti Petka. Zwischen dem letztgenannten Orte und der Höhe Dewatepe ließ der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurück. — Strumafront: Schwaches Artilleriefeuer. — Aegäische Küste: Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha entwickelte sich am 21. 9. in der Linie Casieci-Enghez-Karakoej ein großer Kampf. Der Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, 3 Batterien und 9 Eskadronen an, wurde durch einen Gegenangriffe in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von unserer Kavallerie verfolgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücken bei Czernavoda und feindliche Lager bei den Dörfern Cochirleni und Jvrinez. — An der Schwarzen Meerküste Ruhe.

Freundschaftliche Besprechungen über die griechischen Gäste.

wtb. **Berlin,** 23. Sept. Der griechische Gesandte hat in mündlicher, vertrauensvoller Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland übergeführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in loyaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung lediglich als Gäste betrachte, und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsche der griechischen Regierung entgegen zu kommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirkende Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre neutralitätstreue Gesinnung und Betätigung bestraft würden.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Lugano vertreten italienische Kreise die Auffassung, daß Kalogeropulos durch seine Forderung nach Auslieferung des 4. Armeekorps bezwecke, den Vierverband zu bewegen, sein Kabinett mit voller politischer Bedeutung anzuerkennen. In Rom mißt man zwar dem griechischen Schritte gewissen Wert zu, hält ihn aber doch nicht für erschöpfend. Man rechnet überdies mit der Möglichkeit, daß Deutschland abschlägig antworten wird. Der Vierverband zögert darum noch immer mit der Anerkennung des Kabinetts, wird jedoch endgültig antworten. Ueberdies steht ein Ministerrat bevor, in dem Sonnino die griechische Frage ausführlich behandeln wird.

wtb. **Görlitz,** 23. Sept. Laut amtlicher Mitteilung wird der erste griechische Transport voraussichtlich am Dienstag hier eintreffen.

*

Als wir die griechischen Truppen in unseren Schutz nahmen, mußten wir annehmen, dadurch auch im Sinne der griechischen Regierung zu handeln, die fest bestrebt ist, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Wenn jetzt der griechische König den Wunsch äußert, diese Truppen wieder nach Griechenland zurückzusenden, so können wir diesen Wunsch nicht unbeachtet lassen, sind uns aber auch zugleich der Pflichten bewußt, die wir unseren griechischen Gästen gegenüber — denn als solche sollen sie in Deutschland wohnen — haben. Wir müssen also zunächst ihnen überlassen, ob sie weiter unser Gastrecht in Anspruch nehmen wollen, und falls sie die Rückkehr nach Griechenland wünschen, so müssen wir dafür sorgen, daß sie nicht unterwegs in die Hände der Entente fallen und vor allen Dingen, daß sie nicht für ihre königstreue Handlung bestraft werden. Wie die Garantien hierfür beschaffen sein sollen, werden die Verhandlungen zwischen uns und dem griechischen Kabinett ergeben müssen. Das keineswegs, wie die Entente glauben machen will, venizelistische Kabinett wird, wie wir hoffen, den rechten Weg schon finden, und die rücksichtsvolle Behandlung, die der Fall von uns aus erfahren wird, wird weiter dazu beitragen, eine Einigung zu erzielen. Wenn der „Nieuwe Rotterd. Courant" von einer griechischen Note, die man in diplomatischen Kreisen als Ultimatum bezeichnet, spricht, so brauchen wir nur darauf zu verweisen, daß in einer mündlichen vertrauensvollen Aussprache der Wunsch des griechischen Königs dem Auswärtigen Amt übermittelt worden ist, also in einer Form, die mit einem Ultimatum, wie es sich vielleicht die Entente wünschte, gar nichts zu tun hat.

*

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Aus verschiedenen Privatmeldungen ergibt sich folgendes Bild der derzeitigen Lage in Deutsch-Südwestafrika:

Im allgemeinen hat die mit Beendigung der Feindseligkeiten einsetzende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse angehalten; Handel und Wandel haben sich weiter belebt mit Einführung einer verhältnismäßig geordneten Verwaltung. Natürlich lastet trotzdem die Fremdherrschaft schwer auf allen deutschen Unternehmungen, und der Tag der Befreiung vom englisch-südafrikanischen Joch wird herbeigesehnt. Große Besorgnis erregt aber das unverständliche Verhalten der englischen Verwaltung den Eingeborenen gegenüber, die mit den neuzeitlichsten Waffen und der Munition dazu in Mengen versehen werden, während der weißen Bevölkerung außer Jagdgewehren alle Waffen oder zum mindesten jede Munition entzogen bleiben. Die schon vor Monaten ausgesprochene Befürchtung, daß über kurz oder lang mit einem neuen gefährlichen Eingeborenenaufstand zu rechnen sei, kehrt in fast allen Nachrichten wieder. Aus dem unbegreiflichen Vorgehen der Engländer in der Bewaffnungsfrage der Eingeborenen schließen viele, daß die Engländer sich schon heute darüber klar seien, daß sie Deutsch-Südwestafrika nicht behalten werden, und infolgedessen darauf ausgingen, einer deutschen Wiederbesetzung die größten inneren Schwierigkeiten zu machen. Es ist jedenfalls gut, daß man in Deutschland über diese Lage unterrichtet ist; man wird dann zum geeigneten Zeitpunkt schon dafür Sorge zu tragen wissen, daß die „freundlichen" englischen Absichten zuschanden werden und Gut und Leben unserer deutschen Landsleute dort ungefährdet bleiben.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

T.U. **Berlin,** 25. Sept. Neben den schon seit einigen Tagen stattfindenden Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, v. Jagow, und den Führern der einzelnen Parteien, ist auf Dienstag im Reichsamt des Innern eine weitere Konferenz zwischen dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, und den sämtlichen Fraktionsvorständen anberaumt. Dabei handelt es sich, wie das „Berliner Tagebl." hört, im wesentlichen nur um den Arbeitsplan des Reichstages, die Dauer der Tagung usw. festzusetzen.

T.U. **Berlin,** 25. Sept. Der „Vorwärts" schreibt: Es steht nunmehr fest, daß der Reichskanzler am Donnerstag seine Rede über die politische Lage halten wird. Man rechnet damit, daß die Session etwa drei Wochen in Anspruch nimmt. Dann soll die Vertagung bis nach Neujahr eintreten, weil der Etat für 1917 nicht mehr vorgelegt werden kann. Plenarsitzungen sollen nur wenige stattfinden. Das Schwergewicht der Verhandlungen wird wieder in den Beratungen der Budgetkommission liegen. Es soll beabsichtigt sein, dem Reichstag nach Neujahr auch große Finanzvorlagen zugehen zu lassen.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. September.

Das Einlagern von Kartoffeln in Privathaushaltungen.

Im Frieden waren die städtischen, besonders die großstädtischen Haushaltungen auf die Aufbewahrung von Kartoffeln wenig eingerichtet. Im Kriege hat der Wunsch, sich gegen vorübergehende Stockungen der Zufuhr, die besonders in den Wintermonaten bisher nicht ausgeschlossen war, zu sichern, dazu geführt, daß auch die städtischen Haushaltungen Vorräte einlagerten. Bei der vielfach mangelnden Erfahrung in der Behandlung der Vorräte, mehr aber noch infolge der ungeeigneten Aufbewahrungsräume der großstädtischen Wohnungen, sind hierbei erhebliche Mengen für den menschlichen Verzehr verloren gegangen.

Bei der entscheidenden Bedeutung, die der Kartoffel für die Volksernährung zukommt, müssen Mißgriffe und Verluste bei der Aufbewahrung unter allen Umständen abgewendet werden. Das kann nur erreicht werden, wenn auch alle Hausfrauen in den Städten hierbei mithelfen. Diese Hilfe wird um so dringender erbeten, als nach dem Urteil Sachverständiger damit gerechnet werden muß, daß die Kartoffeln im kommenden Winten sich voraussichtlich weniger gut halten, als in den darauf gehenden Jahren. Die Hauptgebote für eine gute Aufbewahrung sind nachstehend angegeben:

1. Bewahre nur gesunde Kartoffeln auf.

Verletzte, angestoßene oder sonst verdächtige Knollen halten sich niemals längere Zeit. Zur Aufbewahrung sind nur völlig gesunde Knollen geeignet.

2. Lies alle 8 Tage die kranken und verdächtigen Kartoffeln aus.

Bei schlechter Haltbarkeit der Kartoffeln bilden sich zwischen eingelagerten Knollen stets von neuem Erkrankungen, die sich auf die noch gesund gebliebenen Knollen übertragen. Es ist daher dringend geboten, alle 8 Tage die eingelagerten Kartoffeln durchzusehen und dabei alle verdächtigen Knollen auszulesen und sofort zu verbrauchen.

3. Laß die Temperatur im Aufbewahrungsraum nicht über 8 Grad Celsius steigen und nicht unter 2 Grad Celsius sinken.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

4] (Nachdruck verboten.)

Die kleine Pendule im Kabinettchen hatte mit seinem Silberton die Mitternacht verkündet, als die Portière leise zurückgeschoben wurde und ein Herr in das Zimmer trat. Er war noch im regenbestäubten Ueberzieher und hielt den Hut in der Hand. Er stutzte, als er die mitten im Zimmer, im vollen Schein der Ampel Ruhende, erblickte — ein Lächeln halb mitleidig, halb gerührt, verlieh seinem harten, festen Gesicht einen milderen Ausdruck.

Wie sah sie so blaß, fast lilienhaft aus, wie schmal und wie tieftraurig dieser kleine Mund! — Vorsichtig trat er näher und leise, um sie nicht zu erschrecken, flüsterte er: „Florentine . .! — Flore!"

Sie fuhr auf, starrte ihn zuerst verwirrt an, begriff dann und warf sich mit einem fast schluchzenden Jubelruf in seine Arme.

„Du? — Du wirklich?" — rief sie in ungläubigem Entzücken — und ihr war, als pulsiere plötzlich wieder neues Leben durch alle Adern. Er hielt sie in den Armen und sah mit Freude und Genugthuung, wie sich unter seinem Blick ihre Blässe in liebreizendste rosige Glut wandelte . . . und da war auch in seinem Herzen alles wieder aufgewacht, was er für sie fühlte, die leidenschaftliche Zärtlichkeit und die an Abgötterei streifende Bewunderung ihrer vollkommenen Schönheit. Denn diese Frau, die ihn jeden Opfers wert geschienen hatte, war schön, war von zu intensivem weiblichen Zauber umstrahlt, als daß er nicht, sowie er sie wiedersah, völlig unter den Bann dieses Zaubers geraten wäre. Ihr Glück, ihre Seligkeit, ihr fast wortloser Jubel teilten sich ihm mit, sowie sie ihre Arme um seinen Hals schlang — und dann vergaß er alles, was ihn fernhielt und umtrieb, und da draußen in der großen Welt sein Leben ausfüllte — ja dann vergaß er auch vollständig, daß er bereits — bereute!

2.

Am nächsten Morgen saßen sie sich im Frühstückszimmer an dem zierlich besetzten Kaffeetisch gegenüber und sahen sich in die Augen, und sie versuchte das unbegrenzte Glücksgefühl des Wiedersehens festzuhalten — versuchte, nicht zu denken, nicht zu zweifeln, den Augenblick genießen, ohne in die Ferne zu sehen. Nein, nur diese Augen sehen, deren feurige Sprache sie so gut kennt, und, die ihr — das bleibt gewiß — nie gelogen haben, ob sie nun, wie eben, mit unverhohlener Bewunderung auf ihr ruhen oder sich gleichgiltig von ihr wenden! — Diese Augen von fast metallisch glänzendem schönem Blau, überwölbt von dunkelblonden starken Brauen, sind aber auch das Einzige, was seinem Gesicht Leben verleiht. Gerade durch den Kontrast mit den ausdruckslosen Zügen wirken sie frappant, als wohne ihnen eine besondere Leuchtkraft inne, und eine Sprache, die den Lippen versagt blieb.

Graf Eberhard Wessel, wie er sich innerhalb der Grenzen dieses Besitztums zu nennen beliebte, war so viel, was man im allgemeinen einen schönen Mann nennt. Schlank und straff gewachsen, von ausnehmend guter Haltung trug er seinen aschblonden, kurzgeschorenen Kopf auf breiten Schultern. Seine Gesichtsfarbe war etwas fahl, das Gesicht hager. Er hatte eine scharf geschnittene Adlernase, einen sehr starken hellblonden Schnurrbart und ein kräftig gezeichnetes Kinn, von welchem Physiognomiker sagten, es verriete die rücksichtslose Energie eines Napoleon.

Alles in allem ein hartes, ja fast ein abstoßend kaltes Gesicht — ohne diese Augen. In ihnen hatte Florentinens Lebensschicksal gelegen, von dem Tage an, da sie zuerst hineingeblickt. . .

Die Morgensonne schien in goldbraunen und lichtrosa Farben durch das große bunte Bogenfenster. Der Regennacht war ein klarer Morgen gefolgt, reinblau spannte sich draußen der Himmel über die bewaldeten Berge, das rote Laub der Ahornbäume und Espen verklärend. Im Park sangen die Rotkehlchen ihr leises Herbstlied. Florentine stand auf und öffnete einen Fensterflügel. „Es ist doch schön hier," — sagte sie, wie bittend und zeigte hinaus — „so bunt sind mir die Wälder noch nie erschienen." —

Er aber betrachtete nur sie. Durch die Fensterscheiben spielte jetzt das farbige Licht gerade über ihr Kleid hin — wie vielfarbige Edelsteine flimmerte es auf dem dunklen Samt. Das erweckte in ihm ein plötzliches Mißfallen.

„Ich bitte Dich, Flore, wenn Du mich glücklich machen willst, trage nicht schwarz . . . . ich kann diese Farbe nicht an Dir sehen. Weshalb wähltest Du grade dies Kleid am ersten Morgen?"

Seine Stimme hatte den metallenen Klang, der seinem Gesicht entsprach — fast erschrocken blickte seine junge Gattin sich nach ihm um.

„Eberhard! — Ich dachte doch — ich kann doch nicht anders! — Der Erbprinz . . ."

„Natürlich kannst Du anders. Was kommt in dieser Weltabgeschiedenheit darauf an? Jede offizielle Trauer ist überflüssig. Du hast nur die eine Verpflichtung, mir zu gefallen! Was in der Welt vorgeht, geht Dich nichts an."

Sie schlug die Augen nieder und schloß die feinen Lippen fest. Ihr Gesicht sah ganz weiß aus und erschien ihm wie eine stumme rührende Klage.

Aber er liebte es nicht, sie so zu sehen.

„Dein Schweigen enthält einen Vorwurf, den ich nicht verdiene" — begann er.

„Ich weiß, ich weiß" — unterbrach sie ihn hastig.

„Denn," fuhr er unbeirrt fort — „ich kann die Dinge nicht anders stellen, wie sie nun einmal stehen, kann Dir, wenn Du Dich über Vereinsamung, Vernachlässigung und was das Lexikon der Dulderinnen noch enthält, beklagst, doch nicht helfen . . . . jetzt weniger denn je. Klage die Verhältnisse an, nicht mich."

„Ich klage niemand an," sagte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Die den Kartoffeln anhaftenden Fäulniskeime können sich nur bei günstiger Temperatur entwickeln. Die Fäulnis wird daher gehemmt, wenn die Kartoffeln in kühlen Räumen aufbewahrt werden. Erfrieren macht die Kartoffeln unbrauchbar für den menschlichen Verbrauch. Das Erfrieren tritt nicht ein, wenn die Temperatur des Aufbewahrungsraumes über 2 Grad Celsius liegt.

4. Bewahre Kartoffeln nur in trockenen Räumen auf.

Feuchtigkeit begünstigt die Entwicklung aller Fäulnisse. Trockenheit des Aufbewahrungsraumes und niedrige Temperatur sind die einzig wirksamen Mittel, der Fäulnis vorzubeugen.

5. Schütte die Kartoffeln nicht höher als 80 cm.

Bei höherer Lagerung werden zu früh geerntete, dünnschalige, empfindliche Kartoffeln sehr leicht verletzt. Die Gefahren der Fäulnis werden dadurch wesentlich erhöht.

6. Sorge für Durchlüftung.

Durchlüftung ist ein gutes Hilfsmittel, der Fäulnis vorzubeugen. Kleine Mengen werden am besten in kleinen hochgestellten Kisten aufbewahrt werden. Bei Lagerung größerer Mengen muß auf dem Boden ein Lattenrost angebracht und an den Wänden ebenfalls durch Anbringung von Lattenrosten für Zirkulation der Luft gesorgt werden.

7. Lagere nur kleine Mengen.

Die Aufbewahrungräume der städtischen Haushaltungen werden in vielen Fällen diesen Forderungen nur zum Teil genügen. Es sollten daher nur kleine Mengen, möglichst nur der Bedarf für die strengsten Wintermonate, eingelagert werden.

= **Neue Musterungen.** Durch eine Verfügung des Kriegsministers ist, wie die „B. Z." meldet, jetzt die Musterung des Jahrganges 1898 sowie die der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875 angeordnet worden. Es gehören dazu sämtliche unausgebildeten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben, und diejenigen während des Krieges ebenfalls die Entscheidung D. U. erhalten haben.

= **Schuldbucheintragungen.** Der Entschluß, sich an der fünften Kriegsanleihe durch Zeichnung zu beteiligen, wird jedem, der an das Wohl des Vaterlandes, das seiner Familie und sein eigenes denkt, leicht fallen; denn es gibt keine bessere Kapitalanlage als sein Geld zum Schutze und Siege des Reiches mitarbeiten zu lassen, ob sie die 5proz. Deutsche Reichsanleihe zeichnen sollen oder die 4½proz. Reichsschatzanweisungen. Beide Anlageformen haben ihre besonderen Vorteile. Aber alle die Kapitalisten, Sparer, Vermögensverwaltungen usw., die auf längere Zeit hinaus davon absehen möchten, das Geld anderweitig unterzubringen und die ferner sich nicht um eine Auslosung ihrer Wertpapiere, wie sie bei den Reichsschatzanweisungen in den Jahren 1923—1932 vorgesehen ist, kümmern möchten, alle die werden die 5proz. Reichsanleihe wählen. Für die letztere ist der Zeichnungspreis, wenn der Zeichner Anleihestücke ausgefolgt haben will, auf 98 für 100 *M* festgesetzt, hingegen auf 97.80 *M* für 100 *M* bei Schuldbucheintragungen. Warum stellt sich die Schuldbucheintragung dem Preise nach günstiger für den Zeichner? Ist sie etwa mit irgend welchen Nachteilen verknüpft? Ganz gewiß nicht! Sehr viele Kapitalisten und Kapitalverwalter empfinden es als eine Unbequemlichkeit und unnütze Ausgabe, für eine sichere Aufbewahrung der Anleihestücke sorgen zu müssen. Ihnen ist es daher sehr willkommen, daß es eine Möglichkeit gibt, das Anleihekapital auf den Namen des Eigentümers in das Reichsschuldbuch eintragen zu lassen, womit die Gefahr von Verlusten durch Diebstahl, Feuer und dergl. entfällt. An die Stelle der Anleihestücke tritt für den Eigentümer der in das Reichsschuldbuch eingetragenen Deutschen Reichsanleihe ein einfaches Bestätigungsschreiben der Schuldbuchverwaltung. Dieses wird zwar jeder ordentlich aufbewahren müssen, doch ist sein etwaiger Verlust ohne rechtliche Bedeutung. Ebenso wie die Aufbewahrung des Wertpapiers selbst kommt durch die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch die Aufbewahrung von Zinsscheinen in Fortfall. Das ist insbesondere deshalb wichtig, weil Zinsscheine bei Verlust nicht gerichtlich aufgeboten werden können, also schwer zu ersetzen sind. Wie kommt man aber, wenn man keine Zinsscheine hat, zu seinen Zinsen? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Die Zinsen der Buchschuld werden dem Berechtigten ohne die geringsten Umstände nach seiner Wahl durch Postsendung oder Reichsbank-Giro-Konto ausgezahlt, und zwar für die fünfte Kriegsanleihe, da sie April-Oktober Zinsen trägt, jeweilig vom 18. März und 17. September ab. Die Zusendung der Zinsen im Postverkehr erfolgt innerhalb des Deutschen Reiches bis zum Betrage von 1500 *M* einschließlich portofrei und nur bei höheren Beträgen auf Kosten des Empfängers. Besitzt dieser ein Postscheck-Konto, so werden auch höhere Beträge gebührenfrei überwiesen. Alle kleinen Sparer, die bisher ihr Geld auf einer Sparkasse oder bei einer Genossenschaft liegen hatten und jetzt dem Rufe des Vaterlandes folgend, die neue 5proz. Reichsanleihe zeichnen, verfahren am richtigsten, wenn sie die gezeichnete Anleihe in das Schuldbuch eintragen lassen und bestimmen, daß die Zinsen fortlaufend der Sparkasse oder Genossenschaft, bei der sie ein Konto haben, überwiesen werden. Dort werden dann die Zinsen ohne weiteres dem Sparguthaben zugeschrieben, so daß das Sparbuch sich wieder von selbst ergänzt. Erwachsen dem, der eine Buchschuld eintragen läßt, irgend welche Kosten? Nein! Weder für die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch werden Gebühren berechnet, noch für die laufende Verwaltung des eingetragenen Vermögens. Gebührenpflichtig ist nur die Austragung der Buchschuld, d. h. die Löschung, und damit kommen wir zu der Frage, wie sich der Inhaber eine Schuldbuchforderung zu verhalten hat, wenn er sein Kapital zurückzuerhalten wünscht. Er braucht in einem solchen Falle nur einen entsprechenden Antrag beim Reichsschuldbuch zu stellen und erhält dann die wirklichen Schuldverschreibungen (nicht etwa bares Geld) gegen eine Löschungsgebühr von 75 Pfg. vom Tausend, mindestens aber 2 *M*, ausgefolgt. Allerdings würde eine solche Ausfolgung bei der fünften Kriegsanleihe nicht mit Erfolg vor dem 15. Oktober 1917 beantragt werden können, denn die oben erwähnte Ermäßigung des Zeichnungspreises für Schuldbuchzeichnungen soll ja gerade denen zuteil werden, die die Schuldbucheintragung bis zu dem erwähnten Zeitpunkte unangetastet lassen. Will jemand dann seine Schuldbuchforderung in bares Geld umwandeln, so läßt er sich zunächst die Anleihestücke ausfertigen und kann diese jederzeit durch die Bank oder ein Bankgeschäft veräußern. Eine Eintragung von Reichsschatzanweisungen in das Reichsschuldbuch findet nicht statt, weil die Reichsschatzanweisungen nicht in dem gleichen Maße wie die 5proz. Reichsanleihe die Eigenschaften einer dauernden Kapitalanlage tragen. Das Reichsschuldbuch ist aber lediglich für die dauernde Kapitalverwaltung bestimmt. Welchen Zuspruchs es sich erfreut, darauf mögen einige Zahlen die Antwort geben. Zum Anfang des Jahres 1900 bestanden beim Deutschen Reichsschuldbuch 3869 Konten über zusammen 294 813 300 *M* Kapital. Zu Beginn des Monats Juli 1916 waren es 657 909 Konten über zusammen 7 021 536 200 *M* Kapital. Es waren mithin über 7 Milliarden Mark schon Anfang Juli im Reichsschuldbuch eingetragen!

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Zeit vom 10.—16. Sept. 57 Fälle ansteckender Krankheiten aus 36 Ortschaften gemeldet. 27 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 15 Todesfälle an Tuberkulose, 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Scharlach, 2 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstyphus, 4 Erkrankungen an Ruhr, 1 Erkrankung an Paratyphus. Auf Stadtkreis Herford entfiel 1 Todesfall an Tuberkulose, auf den Landkreis Herford 1 Erkrankung an Diphtherie in Enger, 1 Erkrankung an Scharlach in Enniloh. Kreis Halle war frei von Krankheiten.

u. **Oeffentliche Sparkassen und Aufnahme von Schuldbuchanträgen.** Der Herr Reichskanzler hat durch Erlaß vom 7. September d. Js., unter gewissen Voraussetzungen den öffentlichen Sparkassen in Preußen die Ermächtigung zur Aufnahme von Anträgen in Schuldbuchangelegenheiten erteilt. Damit ist ein von den Sparkassen im Interesse des Publikums langgehegter und vom Deutschen Sparkassenverbande wiederholt ausgesprochener Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Während die Eintragung einer Schuldbuchforderung bisher an keinen formpflichtigen Antrag gebunden war und auch künftig nicht gebunden ist, bedurften Anträge auf Uebertragung einer Forderung auf einen andern oder Anträge auf Verpfändung einer Schuldbuchforderung zum Zwecke der Beleihung der notariellen oder gerichtlichen Beglaubigung. Das war mit einigen Unbequemlichkeiten und Kosten verknüpft. Jetzt ist die Sache viel einfacher und bequemer. Angenommen, ich habe bei der Sparkasse 500 *M* Kriegsanleihe gezeichnet und diese 500 *M* in das Schuldbuch eintragen lassen, um keine Wertpapiere aufbewahren zu müssen. Ueber die Eintragung habe ich eine Nachricht der Schuldbuchverwaltung in Berlin erhalten. Nun brauche ich plötzlich Geld. Ich nehme meine Benachrichtigung von der Schuldbuchverwaltung, gehe zur Sparkasse und beantrage dort die Hergabe eines Darlehns gegen Verpfändung meiner Schuldbuchforderung. Die Sparkasse prüft die Sache, nimmt eine kleine völlig kostenlose Verhandlung auf, und ich kann das gewünschte Darlehn sofort oder doch sehr bald erhalten. Das ist ein großer Vorteil gegenüber dem bisherigen Verfahren. Niemand sollte sich also mehr abschrecken lassen, auch Schuldbuchforderungen auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Wer zeichnen kann und nicht zeichnet, verlängert den Krieg. Wer zeichnet, hilft dem Vaterlande siegen. Deutschvolk, sei stark! Für Kaiser und Reich — die letzte Mark!

= **Zwetschenpreise.** Der Hauptvertreter des Kriegsernährungsamtes für den Kreis Hameln zahlt für Zwetschen frei Bahnhof oder Lager zu liefern 7 *M*, für Falläpfel 5 *M* und für Pflückäpfel 7,50 *M*. Diese Preise sind nicht unerheblich niedriger wie die in Herford gezahlten, aber bei der reichen Ernte immer noch viel zu hoch. Lebten wir im Frieden, würde es bei dem gleichen, ungemein hohen Ertrag wie heute niemand einfallen für den Zentner Zwetschen mehr wie 2 *M* zu zahlen.

m. **Anmeldung der Milchlieferung durch die Milchhändler.** Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats über Anmeldung der Milchlieferungen durch die Milchhändler weisen wir auch hier besonders hin. Bis zum 2. Oktober haben alle Milchhändler auf vorgeschriebenen Formularen anzugeben, an welche Kunden und wieviel sie jedem einzelnen Milch liefern. Die Kunden müssen straßenweise geordnet in die Liste eingetragen werden. Die Anzeige hat bis zum 2. Oktober zu erfolgen. Bei Unterlassung oder verspäteter Erstattung der Anzeige und bei falschen Angaben erfolgt strenge Bestrafung. — Hoffentlich trägt diese Anordnung dazu bei, hier und dort noch vorkommende Unregelmäßigkeiten aus der Welt zu schaffen.

= **Herforder Fürsorge für werdende Mütter.** Zusatzmarken an werdende Mütter werden jetzt auch von unserer Stadtverwaltung ausgegeben. Die werdenden Mütter erhalten außergewöhnlich neben den sonstigen Marken acht einzelne Brotmarken, drei Zuckermarken und vier Kolonialwarenmarken. Demnächst kommt noch eine besondere Berücksichtigung bei der Butter- und Eierverteilung hinzu. — (Wir begrüßen diese Maßnahmen aufs wärmste und sprechen nochmals den Wunsch aus, daß diese Fürsorge so weitherzig wie nur irgend möglich erfolgen möge. Sehr empfehlenswert wäre es, mit diesem Dienst eine ältere weibliche Kraft zu betrauen. Die Red.)

g. **Der Obst- und Gartenbauverein von Herford und Umgegend** gedenkt anstatt des Ausfluges zu den Obstanlagen des Herrn von der Mühlen in Jöllenbeck am 15. Oktober einen Ausflug nach Detmold zu veranstalten. Hier findet eine lokale Obstausstellung statt mit der die Mitgliederversammlung des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe verbunden ist. Einzelheiten werden in der nächsten Versammlung am 7. Oktober bekanntgegeben.

g. **Der Verein ehemaliger Fünfzehner** nahm gestern im Vereinslokal Bürgerverein nach der Begrüßung einen Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages in Bielefeld entgegen. Ueber diese Verhandlungen haben wir seiner Zeit berichtet. Ein Antrag auf Unterstützung der Kriegerfrauen von Vereinsmitgliedern zu Weihnachten fand allseitige Unterstützung. Kamerad Menneking gab dann eine Uebersicht über die militärische Lage. In den nächsten Versammlungen soll jedesmal ein Bild über die militärische Lage gegeben werden. Es folgten dann weiter Anregungen zur Zeichnung der Kriegsanleihe und zur Abgabe von Feldpostbriefen zur Weiterbeförderung an die Universität Münster. Das Andenken des gefallenen Kameraden Böker wurde in üblicher Weise geehrt.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 23. Sept. Bei der Regierung laufen fortwährend Anträge ein auf Erteilung der Erlaubnis zur Ausfuhr von Speisekartoffeln, die bekanntlich der Beschlagnahme unterliegen. Wenn auch der Regierung durch die staatsministerielle Anordnung vom 26. v. Mts. das Recht hierzu gegeben ist, so muß sie es sich doch grundsätzlich versagen, den Anträgen stattzugeben, weil zunächst der Bedarf der lippischen Bevölkerung sichergestellt werden muß und sich noch nicht übersehen läßt, ob nach Sicherstellung des lippischen Bedarfs noch ein Ueberschuß an Speisekartoffeln verbleibt. Die Einbringung derartiger Anträge ist daher einstweilen verfrüht und zwecklos.

h. **Ahmsen,** 24. Sept. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde bei dem Kolon Kobusch Nr. 12 ein Apfelbaum von unberufener Hand abgepflückt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 23. Sept. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt für bewiesenen Mut und Tapferkeit in den Kämpfen im Westen der Unteroffizier im Inf.-Regt. 168 Robert Bongardt, Südfeld 160 wohnhaft. Die österreichische Tapferkeits-Medaille und das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde ihm schon im vorigen Jahre verliehen, nachdem er sich in mutvoller Weise aus französischer Gefangenschaft befreite und so den deutschen Truppen wertvolle Dienste leisten konnte.

*

Ein Blinder in der Kriegsausstellung.

Hagen, 22. Sept. 60 000 Personen waren bis jetzt in der Kriegsausstellung; keiner hat sie mit so großem Interesse studiert wie — ein Blinder, der sie vor einigen Tagen besuchte. Es war ein seit längeren Jahren erblindeter Kaufmann aus dem obern Sauerlande, der, geführt von seinem heranwachsenden Sohne und eigentlich nur diesem Knaben zuliebe die Reise zur Kriegsausstellung nach Hagen gemacht hatte. Als er aber hier war, gestaltete sich der Besuch auch für ihn zu einem Erlebnis, das, wie er selbst nachher sagte, sein hartes Los auf Jahre hinaus erleichtert hat. Die Kriegsbeschädigten nämlich, die in der Ausstellung die Ordnung aufrecht erhalten und den Besuchern die einzelnen Gegenstände fachmännisch erläutern, machten sich eine besondere Freude daraus, diesem Gaste alles zu erklären. Sie führten ihn an die einzelnen Geschütze, Minen, Uniformen, an die Schiffsmodelle, die Torpedos und alle die andern Gegenstände; sie ließen ihn die Dinge, von denen er während der Kriegszeit so oft gehört hatte, ohne sich je ein Bild davon machen zu können, in seiner feinen Blindenart abtasten, gaben ihm Handgranaten, Sprengstücke und anderes in die Hände, damit er sich eine Vorstellung davon machen konnte; sie führten ihn an das prachtvoll durchgearbeitete Schützengrabenmodell, leiteten seine Hand durch die verschiedenen Grabensysteme, über die Stacheldrahtverhaue, durch die Strumgassen, in die Minentrichter und Unterstände, alles Dinge, von denen ihm seine eigenen Söhne, deren er zwei im Felde stehen hat, so oft schrieben, die sich der blinde Vater aber niemals vorstellen konnte. Als die freundlichen Kameraden seiner Jungens ihm hier in der Ausstellung das alles an Hand der Gegenstände selbst so schön erklären konnten, weinte der Mann vor Freude und nannte den Tag den schönsten, der ihm seit seiner Erblindung beschieden gewesen sei. Er schied mit tausend Dankesworten an die lieben Feldgrauen.

*

„Hier können Familien Abendbrot essen".

fh. **Halberstadt,** 23. Sept. Die Einladung an den alten Kaffeegärten Berlins und seiner Umgebung „Hier können Familien Kaffee kochen" hat hier eine Erweiterung erfahren. „Hier können Familien Abendbrot essen" könnte der Besitzer des hiesigen Hotels „Monopol" an seinem Hotel ankündigen, denn er hat an seine Kundschaft folgendes Rundschreiben versandt: „Infolge der Einführung der Fleischkarten ist es kaum möglich, im Restaurant zu speisen. Ich bitte deshalb meine Gäste, sich, wie es in süddeutschen Städten üblich, das Abendessen mitzubringen und hier im Lokal zu verspeisen. Ich stelle hierzu gern kostenlos Teller, Besteck und Menage zur Verfügung. Meine verehrten Gäste sind dann in der Lage, zum Abendessen ihr Bier frisch von der Quelle zu erhalten, noch dazu, da Bier außer dem Hause nicht mehr geliefert werden darf". Man muß sich eben zu helfen wissen.

*

Lohnforderungen der Metallarbeiter.

wtb. **Berlin,** 24. Sept. Die im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Bauanschläger beauftragten gestern in ihrer Versammlung nach mehr als dreistündigen stürmischen Auseinandersetzungen die Brancheleitung, bei den Arbeitgebern dahin vorstellig zu werden, den Bauanschlägern eine ansehnliche Teuerungszulage zu bewilligen und anderenfalls den Tarif zum 1. Oktober als gekündigt zu betrachten.

*

Soziale Maßnahmen der Landesversicherungsanstalt.

Der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt Westfalen hat in seiner am 19. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschlossen, in Anbetracht der großen Teuerung den Kreisen und kreisfreien Städten der Provinz Westfalen zur Beschaffung von Nahrungsmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung nochmals 200 000 *M* zu überweisen. Es ist hierbei besonders an Beihilfen zur Beschaffung des Winterbedarfs an Kartoffeln gedacht. Ferner wurden noch 50 000 *M* zu den im Frühjahr für Badekuren skrophulöser oder tuberkulöser Kinder schon bewilligten 100 000 *M* nachbewilligt, da diese Summe bei den recht zahlreichen Kuren nicht ausreichte. Außerdem wurde dem westfälischen Provinzialverband vom Roten Kreuz 10 000 *M* bewilligt. Mit diesen Neubewilligungen hat die Landesversicherungsanstalt Westfalen bis jetzt insgesamt für die Kriegswohlfahrtspflege rund 2 150 000 *M* aufgewendet. — Auf die 5. Kriegsanleihe hat die Landesversicherungsanstalt 10 Millionen *M* gezeichnet, mit den früheren Zeichnungen zusammen 42 Millionen *M*.

*

Eine Verbrecherin aus Ehrgeiz.

fh. **Wien,** 23. Sept. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Verbrecherin dingfest zu machen, deren Taten zunächst auch dem gewiegtesten Kriminalpsychologen Rätsel aufgegeben haben. Es handelt sich um die erst Anfang der 20er Jahre stehende Ehefrau des Zahlkellners Kasparek, Leopoldine, die mehrerer räuberischer Ueberfälle, des Raubes in verschiedenen Fällen, eines Mordes und noch anderer Verbrechen beschuldigt wird. Leopoldine Kasparek erschien ihren Hausgenossen als Typ der sorgsamen, fleißigen und gutmütigen Wiener Hausfrau, die nur ihrem Gatten und ihrem Kinde lebte. Sie ging selten aus, und dann nur, um nach Lebensmitteln zu sehen, hielt ihre Wohnung peinlich sauber und war bei der ganzen Nachbarschaft beliebt. Allerdings scheinen zwei Seelen in der Brust der Frau gewohnt zu haben. Sie war als uneheliches Kind geboren, hatte aber eine glückliche Kindheit, da sich der Bruder des Vaters, ein wohlhabender Kaffeehausbesitzer, des Kindes angenommen hatte. Mit ihrem Mann, der im Cafe des Pflegevaters Zahlkellner war, ließ sich die Frau kriegstrauen, da sie ein Kind zu erwarten hatte. Die nötigen Möbel entnahm das junge Ehepaar auf Leihkontrakt. Der Mann mußte bald nach der Trauung ins Feld rücken und machte im Laufe der Zeit die Erfahrung, daß es seine Frau mit der Ehrlichkeit nicht genau nahm. Schon als Verlobte hatte sie einer Schwägerin einen größeren Betrag entwendet. Zwei Beträge, die ihr der Mann aus dem Felde gesandt hatte, um sie den Familien von Kameraden auszuhändigen, unterschlug sie. Der Mann bestand in Briefen aus dem Felde, daß die Sache in Ordnung gebracht werde und drohte ev. mit Scheidung. Sie entschuldigte sich mit einem Versehen und teilte ihm freudig erregt mit, daß sie einige Treffer in der Lotterie gemacht habe und nun in der Lage sei, die Wohnung schöner herzurichten und ihm einiges ins Feld zu schicken. In Wirklichkeit hatte sie das Geld durch Diebstähle und räuberische Ueberfälle erworben. Zu letzteren hatte sie sich einen ganz raffinierten Plan ausgeklügelt. Sie erschien unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln fein gekleidet bei alleinstehenden Damen, die ein Hausmädchen suchten, sprach den Verdacht aus, daß sich bei der Dame ein Mädchen melden würde, das sie, die Kasparek, bestohlen habe, und bat warten zu dürfen, bis sich die Bewerberinnen einfinden würden. Bei passender Gelegenheit fiel sie dann über die Dame her, knebelte sie und raubte, was sie finden konnte. In zwei Fällen ist der Frau der Ueberfall geglückt, es steht aber fest, daß sie noch in einer ganzen Reihe von anderen Fällen einschlägige Versuche unternommen hat. Zur Last wird ihr ferner der Tod einer Frau Wursch gelegt, die mit ihr auf dem gleichen Flur wohnte. Die Frau wurde eines Morgens in ihrem Zimmer als verkohlte Leiche aufgefunden. Obwohl am Halse Strangulationsmarken gefunden wurden, ergab die Untersuchung doch keinerlei Anhalt, daß die Tote etwa ermordet sein konnte; am allerwenigsten fiel der Verdacht auf die bescheidene, allen gefällige Frau Kasparek. Erst als die Frau der Raubanfälle durch die Ueberfallenen überführt war, fiel der Verdacht der Ermordung der Frau Wursch auf sie. In die Enge getrieben gestand sie ein, an dem Tode der Frau schuldig zu sein. Diese habe sie bei einem Diebstahl überrascht, aber noch nicht erkannt gehabt. Um unbemerkt entfliehen zu können, habe sie der Frau von hinten ein Tuch um den Hals geworfen und zugezogen. Als sie später die Wohnung wieder betrat, habe sie die Frau Wursch tot vorgefunden und um eine Entdeckung hintanzuhalten, die Leiche mit Spiritus begossen und angezündet. Die Behörde nimmt an, daß diese Darstellung nicht der Wahrheit entspricht und daß die Frau noch andere Verbrechen als die bisher bekannten

...hat. Als treibendes Motiv vermutet man bei ihr eine gewisse Großmannssucht und das Bestreben, durch den Ertrag der Diebstähle und Verbrechen in bessere und leichtere Verhältnisse zu kommen.

*

Auf einsamer Insel.

fh. **Stralsund**, 23. Sept. Südöstlich von Rügen, am Ausgang des Greifswalder Bodens, liegt die kleine Insel Greifswalder Oie, mit einem Umfang von etwa 50 Hektar. Das kleine Eiland trägt einen Leuchtturm und ist Sitz einer Rettungsstation. Die wenigen Bewohner sind im Winter manchmal wochenlang von jeder Verbindung abgeschnitten. In den letzten stürmischen Tagen wurden gegen 60 pommersche Fischer, die in den rügenschen Gewässern gefischt hatten und vom Sturm überrascht wurden, gezwungen, auf der kleinen Insel eine Zuflucht zu suchen. Da der Sturm sich nicht legen wollte, mußten sie drei Tage auf der Insel bleiben. Natürlich waren auf der Insel für die verhältnismäßig große Anzahl von Menschen nicht genügend Lebensmittel vorhanden, und so mußte der Landrat von Greifswald telefonisch gebeten werden, einen Dampfer mit Lebensmitteln den Inselbewohnern zu senden. Das ist denn auch geschehen. Nachdem sich das Wetter etwas beruhigt hatte, konnten die Fischer ihre unfreiwillige Muße beenden.

*

Kriegsbemerkungen der Newyorker Staatszeitung.

(Ueber Roosevelt und seine Kriegshetze.)

Gut gebrüllt, Theodore!

*

Eine gütige Vorsehung hat das Land davor bewahrt, daß ein Mann wie der Colonel zu Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Landes übt.

*

Wie eine Offenbarung wirkt seine neue Theorie, daß Neutrale dem Guten Waffen und Munition für Geld und gute Worte liefern müssen, der Böse dagegen kurzer Hand abzuweisen ist.

*

Ganz anders läge natürlich die Sache, wenn der Weise von Oyster Bay selbst unter die Räuber gefallen wäre und um sich schlüge, ohne den ersten Dolchstich abzuwarten.

*

Und doch wäre es den Alliierten wahrscheinlich lieber, wenn der Oberst mit Munition unter die Arme greifen könnte, anstatt ihnen lediglich ein gut funktionierendes Revolvermundwerk zur Verfügung zu stellen.

*

Als Theodore Roosevelt noch die Macht hatte, wollte er die „N. Y. World", die ihn damals als Demagogen bloßstellte, wegen „Majestätsbeleidigung" belangen. Jetzt weiß er sich vor Freude gar nicht zu fassen, daß dasselbe Blatt einen hervorragenden Anteil an der Hetze gegen die Deutschamerikaner nimmt.

*

Bei seinen Hetzereien gegen Deutschland vergißt der Colonel, daß unsere Truppen, wenn es nach seinem Willen gegangen wäre, in Mexiko eingefallen und gewiß noch nicht wieder daheim wären.

*

Die Vereinigten Staaten haben 101 Millionen Einwohner und darunter — nach Roosevelts Ansicht — einen einzigen Mann, der sich zum Präsidenten eignet.

*

Heldentod!

Die Weihnachtstage waren trotz ihrer heftigen Schneestürme ruhig vergangen. Kaum fiel ein Schuß von feindlicher Seite. Ob der Russe wohl auch so unter dem Schneesturm zu leiden hatte? Mit Anspannung aller Kräfte wurde gearbeitet, um den Verkehr im Graben zu ermöglichen; schneeweiß standen die Posten da in ihren Mänteln, die wie Bretter hart und steif gefroren waren.

„Das ist Wetter für Patrouillen", so ging's dem blutjungen, frischen, stets strammen Unteroffizier Hermann Witte aus Buchholz, Kr. Minden i. Westf. durch den Sinn. Schon mehrere Male war er draußen gewesen, dicht am russischen Drahtverhau.

Seit einigen Tagen interessierte ihn ein von den Russen neu angelegter Flankierungsgraben. Daß die Besatzung dort sehr schwach war, wußte Witte, in der Nacht vorher schon hatte er sich die Sache angeschaut und war glücklich zurückgekommen. Wie ärgerte er sich, daß er keine Drahtschere hatte, um unbemerkt durchs russische Hindernis zu kommen. Heute nacht (27. Dezember 1915), da wollte er die Kerle holen!

In Schneehemden huschen die Gestalten, Witte an der Spitze, durchs Gelände. Bereits nach einem Satz waren sie uns selbst schon unsichtbar. Lautlos im neu gefallenen Schnee schlichen sie vorwärts. Sicher und gewandt ging's durch die Geländefalten, die schon so oft durchschritten waren. Der Schneesturm nahm zu, und die Orientierung wurde schwer.

Lautlos ging's vorwärts. „Wir müssen doch bald da sein!" Da, ein Laut! Stille! „Ruhe"! befahl Witte leise. So lagen sie da, sekundenlang, minutenlang. Jeder Laut, jede Bewegung konnte Unheil bringen. Zum Glück ließ der Schneesturm nach; es erhellte sich langsam. Sofort erkannte Witte die große Gefahr seiner Lage. Er war zu weit links abgekommen und hielt dicht vorm Draht der Russen zwischen Flankierungsanlagen. Kaum, daß sie sich erhoben, blitzen Schüsse auf; sie waren erkannt worden. — „Zurück kriechen!" befahl Witte. Schon wollten sie hinter der nächsten Geländewelle verschwinden, als Witte aufschrie. Er war getroffen. Seine Begleiter suchten ihm zu helfen; aber schon bewegte er sich nicht mehr. Er hatte einen ehrenvollen Heldentod gefunden.

Alle Kameraden, die Witte gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Auch er hat dazu beigetragen, die Bergnase in der Stellung der Kompagnie den Russen höchst unbequem erscheinen zu lassen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: **Fr. Kuhle, Herford.**

Elverdissen, 25. September 1916.

Am Sonnabend morgen, den 23. d. Mts., 7 Uhr, entschlief sanft, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere jüngste, liebe und gute Tochter, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Twellmann

im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie August Twellmann.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Elverdissen 83, aus statt. Vorfeier 1½ Uhr.

Jesaja 35 V. 10.

Bei **Englischer Krankheit** und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnährungsmittel. Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Guterhaltenes

Klavier

günstig zu verkaufen.

Hermannstraße 4.

Suche zum sofortigen Eintritt einen durchaus gewissenhaften

Nachtwächter

für meine Fabrik. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Emanuel Weinberg, Schokoladenfabrik.

Von der Verlobung unserer Tochter **Nanny** mit **Herrn Pastor Martin Gottschalk**, Pfarrer in Eickel i. W., beehren wir uns Kenntnis zu geben.

Oberkonsistorialrat Starke, z. Zt. als Hauptmann und Bahnhofskommandant im Felde, und Frau Anna Ferdinande geb. Wilhelmi.

Münster i. W., z. Zt. Bad Flinsberg, Isargeb., September 1916.

Von meiner Verlobung mit **Fräulein Nanny Starke**, Tochter des Königlichen Oberkonsistorialrats Herrn Starke und seiner Frau Gemahlin Anna Ferdinande, geb. Wilhelmi, beehre ich mich Kenntnis zu geben.

Martin Gottschalk. Pfarrer.

Eickel i. W., z. Zt. Bad Flinsberg, Isargeb. September 1916.

Empfehle meine **Trockenanlage zum Trocknen von Pflaumen,** ebenso übernehme das **Kochen von Pflaumenmus.** Kaufe außerdem jeden Posten **Aepfel und Pflaumen.**

Aug. Linkmeyer jun. Schokoladen u. Zuckerwaren, Ahmserstraße.

Wegen Einberufung in **Herford** sehr schönes, gebrauchtes

Piano

billig abzugeben, auch mietw. **C. Marowsky, Minden.**

Herford, 25. Sept. 1916.

Am 18. September 1916 hat in den schweren Kämpfen im Westen unser Malermeister

Hermann Kötter

in Schweicheln

im Alter von 32 Jahren den Heldentod erlitten.

Seit 9 Jahren ist der Gefallene für uns in treuer Pflichterfüllung tätig gewesen und hat sich durch sein aufrichtiges und biederes Wesen unser besonderes Vertrauen erworben.

Wir betrauern sein Hinscheiden sehr und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gebrüder Uekermann, Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz werden **am Dienstag, den 26. September 1916, vormittags von 8½—11 Uhr,** **holländische Eier das Stück zu 30 Pfg.** verkauft.

Auf die Person darf nur ein Ei abgegeben werden.

Beim Verkauf ist die jetzt neu ausgegebene Lebensmittelkarte vorzulegen.

Von 8½—10 Uhr werden nur an diejenigen Personen Eier abgegeben, die bei dem letzten Verkauf keine erhalten haben, von 10 Uhr ab an jedermann.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Anmeldung der Milchlieferungen durch die Milchhändler.

Zur Sicherstellung der Milchversorgung hat jeder Milchverkäufer bis zum 2. Oktober 1916 seine Kunden straßenweise geordnet unter genauer Angabe der täglichen an jeden einzelnen Kunden gelieferten Milchmenge bei uns anzumelden.

Diejenigen Milchhändler, die im Stadtkreis Herford Milch abgeben, und welchen bis heute ein Formular zur Erstattung dieser Anzeige nicht zugesandt worden ist, haben sich umgehend im Büro der Lebensmittelverteilungsstelle Hollandstraße 49 II, Zimmer 10, zu melden.

Das Unterlassen oder verspätete Erstatten der Anzeige und falsche Angaben werden bestraft.

Herford, den 23. Septmber 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der 1. Oktober ist als ein **Opfertag für die deutsche Flotte** bestimmt.

Alle Gaben werden der Zentralstelle für die Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel überwiesen.

Haus- und Straßensammlungen werden nicht veranstaltet. Es wird freundlichst gebeten, alle Spenden an die Kämmereikasse zu überweisen.

Herford, den 21. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 2. Oktober 1916 beginnenden Abendkursus in der Münterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 2. Okt. 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe, Wäsche, usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren aller Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends. Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

Ihre Bandage ist mir eine **große Wohltat. Sicher und bequem** hält sie meinen Bruch zurück, **drückt und reibt mich nicht wund,** wie meine alten Bruchbänder. Trotz meiner 67 Jahre fühle ich mich wieder jung und wohl.

✚ Allen Bruchleidenden ✚

sei sie bestens empfohlen! schreibt H. R. B. über m. gesetzl. geschützte Hernien-Bandage. Jede Bandage wird **nach Maß** aus **Leder** genau **dem Bruch entsprechend** angefertigt und ist infolge sinnreicher Ausführung **ohne jede Feder.** Vorzügl. ausprobiert. 1 Jahr schriftl. Garantie. Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Gummibändern. O. Winterhalter, Halle a. S., Bismarckstr. 1. Lieferant versch. Krankenkassen. **Sonnabend,** den 30. Sept. werde ich in Herford, **Hotel zur Post,** von 8—6 Uhr Muster vorzeigen und Maß nehmen.

Zum Auf- und Umfärben

der Herbst- und Wintergarderobe

empfiehlt sich bestens

Färberei C. Schultze.

Schnellste Lieferung.

Wir sind von der **Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen** als

Hauptaufkäufer

bestellt.

Pflaumen und Aepfel werden von uns dauernd angekauft.

Aufkäufer werden von uns noch angestellt.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Küchen und eich. Schlafzimmer

in großen Posten zu kaufen gesucht. **Nur Kassa.** Off. unt. Nr. 6997 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Januar k. J. ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts (Dienstmädchen vorhanden) ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Landwirtstochter bevorzugt.

Frau Fritz Johannböke, Lippstadt.

Eine

Frau oder Mädchen

für einige Stunden des morgens für Hausarbeit gesucht.

Nähere Auskunft **Gehrenberg 5.**

Städt. Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1 — Fernsprecher 102 sucht

Ein kräftiges Mädchen, das selbständig kochen kann, ein Mädchen nach Oeynhausen und Bielefeld, zwei Mädchen von 16—18 Jahren z. 1. Oktbr.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoepke. Chauffeurkurse.

Verloren

Damenbrillantring am 22. d. Mts. Hotel Stadt Berlin bis Bahnhof.

Gegen hohe Belohnung abzugeben **Fürstenhof,** Salzuflen.

Billige Seife ersetzt in vorzüglicher Weise bei allen Arbeiten in Fabrik, Werkstatt und Haus für

schmutzige Hände

das beste Putzmittel für Emaille, Porzellan, Kacheln, Badewannen, Spülbecken usw.

Ueberall zu haben!

WIX FIX

Grossverkauf: **H. Hoppe, Herford.**

Treibriemen

zu kaufen gesucht, 715×5 cm.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle der Zeitung unter Nr. 6989.